

Wir hatten gewarnt, vergeblich, es war von Jahr zu Jahr schlimmer gekommen. Unsere Epoche löst die kassandrischen Prophezeiungen strebsam ein, selbst die Zuversichtlichen melden sich mit Unkenrufen zu Wort. Solch eine Zerstörung hatte ich trotz alledem nicht vorhergesehen, nicht, als das Gletschertor verschwand (ich feierte meinen Fünfzigsten), nicht, als die Zunge bei einem Eissturz abriß und in der Folge rasch schmolz (ich feierte meinen Sechzigsten) und nun dieser Anschlag aus dem toten Winkel unseres Zweckoptimismus. Wenn selbst die Fachleute von der Rasanz der Untergänge überrascht werden, wer kann noch rettend eingreifen, wessen Standpunkt spielt noch eine Rolle, da alle anderen auf die schweinehündische Stimme ihrer Bequemlichkeit hören? Meine Arbeit hatte darin bestanden, unsere Verfehlungen zu dokumentieren — der Beichtvater als eingebildeter Wissenschaftler. Ich hieb mit meinen Fäusten auf den steinernen Tisch, im Schmerz fielen mir die Mädchen aus dem Zug ein, diese drei schwer am Kaugummi des Lebens kauenden Mädchen, die gemeinhin als unschuldig gelten. Was für einen Wert hat solch eine Unschuld, da wir wissen, sie werden schuldig werden, es steht ihnen und uns bevor, sie werden diese Verwüstung fortsetzen, sie werden weiterhin unsere Lebensgrundlagen zerstören. Sie pfeifen sich nichts, wie die meisten von uns, sie werden nicht ruhen, bis sie alles verbraucht verdreckt verschwendet vernichtet haben. Am nächsten Morgen reiste ich ab. Im benachbarten Tal waren die verbliebenen Eisflächen mit Leichentüchern überzogen, mit weißer Jute, unter der ein ausgemergelter Gletscher röchelte. Ich kam mir vor wie ein Arzt im Hospiz.